

Der Heilige Ulrich von Grüningen

Franz Josef Ehrath, Pfarrer i.R.

Wer von Oberrimsingen nach Breisach fährt, bemerkt auf der Höhe vom „Rimsinger Ei“ rechterhand ein Gelände mit Baumbestand und mit einer Kapelle. Die „Grüninger Kapelle“ ist es und sie ist ein besonderer Ort. Hier lebte mitten in unserer Heimat für fast 10 Jahre ein Heiliger nämlich der heilige Ulrich von Grüningen. An dieser Stelle stand ein sogenanntes Priorat, ein kleines Klostergebäude für drei Mönche. Es ist schon etwas Besonderes, wenn eine Gemeinde darum weiß, dass in ihrem Gebiet einer lebte, der noch heute im Heiligenverzeichnis der Diözese geschrieben steht und dessen Gedenken in jedem Kirchenjahr in allen Gemeinden des Bistums als Heiligenfest gefeiert werden kann. Er, der Hl. Ulrich hat 1078 – 1087 an diesem Ort gelebt und gewirkt.



Geburt und Familie

Der Heilige wird auch Ulrich von Regensburg genannt. Denn dort ist er 1029 geboren. Sein Lebenslauf wird es zeigen, warum er von Regensburg auf einem weiten Weg am Ende gerade nach Oberrimsingen kam.

Sein Vater war ein angesehener Geschäftsmann. Taufpate war für ihn der spätere Kaiser Heinrich III. Der Bruder des Vaters war Bischof Nitker von Freising und der Onkel der Mutter war Bischof von Regensburg. Diese kurzen Hinweise genügen sicher, dass wir uns vorstellen können, in welcher Atmosphäre der junge Ulrich lebte und groß wurde. Und man kann sich auch gut vorstellen, dass öfters erlesene Gäste in seinem Elternhaus aus und ein gingen. Hinzu kommt, dass die Stadt Regensburg damals überhaupt als Königs-, Herzogs und Bischofsstadt galt. Sie war Ort zahlreicher Reichstage, zu denen die deutschen Kaiser einluden. Und so entfaltete sich vor den Augen des heranwachsenden Jungen das ganze höfische Leben und die Ordnung der kirchlichen Hierarchie

Die Jugendzeit

Wie wirkt dies alles auf den jugendlichen Ulrich? In der Jugendzeit bilden sich ja die Vorstellungen für das spätere Leben. Im Herzen des jungen Ulrich wuchs mitten in all diesem Geschehen die Sehnsucht nach einem einfachen Leben. Und darin fand er einen Gleichgesinnten in einem Mitschüler, dem späteren Abt Wilhelm von Hirsau. Sie besuchten beide die Klosterschule St. Emmeran, die eine hervorragende Ausbildung bot.

In jungen Jahren

Mit 14 Jahren erhielt er dann einen „Ausbildungsplatz“ in der „Königskapelle“ – dem Rechnungs- und Verwaltungshof des Kaisers Heinrich III. Allerdings gab es an diesem Arbeitsplatz wohl keine besonders gute Atmosphäre. Von der „levitas concapellanorum, - also von der Leichtfertigkeit der Mitarbeiter - spricht er. Und das war nicht seine Sache. Darum rief ihn Bischof Nitger, der Bruder seines Vaters, zu sich nach Freising als Archidiakon und Propst.

Mit 17 Jahren kam ein außerordentliches Ereignis auf ihn zu. Er konnte teilnehmen an der Romreise des Kaisers Heinrich III. Sicher war auch damals eine Romfahrt ein eindrückliches Erlebnis. Vielleicht beschäftigten ihn aber auch damals schon die Probleme der Kirche, gerade im Zentrum der Christenheit.

Heilig-Land-Wallfahrt

In den Jahren 1051/52 nimmt er sich Zeit für eine Wallfahrt ins Heilige Land. Was ihn wohl zu dieser beschwerliche Wallfahrt bewogen hat? Aus seinem weiteren Lebensweg darf man schon folgern, dass ihn vor allem die Sorge um die Situation der Kirche und die Suche nach neuen Impulsen und Möglichkeiten der Erneuerung umtrieb.

Um nur ein Beispiel für die Situation damals zu nennen. Es gab immer wieder den Ämterkauf innerhalb der Kirche. Wenn ein reicher Fürst noch einen unverheira-

teten Sohn hatte, spendete der Vater z.B. einer Diözese oder einem Kloster eine Anzahl von Grundstücken, unter der Maßgabe, dass der Sohn den Bischofssitz bekam oder Abt eines Klosters wurde. Damit war er standesgemäß „versorgt.“ Damals gab es ja nicht sehr viele „Arbeitsplätze“ für unverheiratete Fürstensöhne. Und so bildete sich diese Praxis heraus und hielt sich zäh. Manches andere wäre zu nennen. Jedenfalls, als Ulrich zurück war aus dem Heiligen Land, wollte er mit seinem Erbteil ein Reform-Kloster in Regensburg gründen. Doch der Bischof lehnte ab. Was diese Ablehnung in ihm bewirkte? Doch er blieb auf der Suche nach Erneuerung für die Kirche.

Cluny

Und dann fand er in seiner Lebensmitte mit 32 Jahren seinen Weg. Mit seinem Freund Gerald machte er sich auf nach Cluny. Dieser Ort in Frankreich liegt in unmittelbarer Nähe von Taize. Es war ein tiefer Einschnitt in seinem Leben. Er verließ den Ort, wo er zuhause war und sicher von Kind an gute Freunde gefunden hatte. Nach 32 Jahren „draußen“ im gewohnten Leben, fand er den Weg in das Kloster und wählte das Mönchsleben, das dann wiederum genau 32 Jahre dauerte. Dort, in Cluny, hatte man den Reform-Weg gefunden. Und die Idee der Erneuerung der Kirche strahlte von Cluny in weite Teile Europas aus. Dieses Kloster war zeitweise für die Kirche wichtiger als Rom. Der Hl. Ulrich war dort bald zuhause. Er empfing die Priesterweihe und bald wurde er für Abt Hugo ein kompetenter Berater und er war Beichtvater im Kloster. So lebte er 11 Jahre in Cluny und konnte durch seine ausgezeichnete Vorbildung dem Kloster hervorragend dienen. Auf Grund seiner Zugehörigkeit zu diesem Kloster finden wir ihn auch unter dem Namen: Ulrich von Cluny.

Der deutsche Sprachbereich

Nach verschiedenen Stationen seines Lebens wartete nun wieder eine ganz neue, ganz andere, Aufgabe auf ihn. Abt Hugo wollte die Reformbewegung von Cluny auch in den deutschen Sprachraum ausbreiten. Und wer wäre für diese Aufgabe besser geeignet als der deutsche Mönch Ulrich. In der Schweiz hatte ein Adliger, der keine Nachkommen hatte, dem Kloster Cluny ein entsprechendes Grundstück in Rüeggisberg bei Bern geschenkt. Ein Kloster mit Kirche sollte darauf gebaut werden. Und nun bat er in Cluny um Mönche für diese Aufgabe. Und Ulrich wurde dafür ausersehen. Auf einmal war er nun der Leiter eines Priorates. Vor allem war er Baumeister oder wenigstens der Organisator dieser Bauaufgabe. Heute findet man dort noch eindrucksvolle Bauteile und Reste. Und die Bewohner dort sprechen davon, dass dieser Ort ein „Kraftort“ sei, was man bei einem Besuch selbst spüren kann.

Kaum hatte er den Auftrag erfüllt, wurde er in das nahe Payerne berufen. Noch wusste er selbst nicht, dass er dem unbekanntem Grüningen bei Oberrimsingen immer näher kam. Denn bald geriet er in Auseinandersetzungen mit dem Bischof von Lausanne

und ein Verbleiben dort war nicht sinnvoll. Jetzt kam Grüningen ins Spiel. Bevor wir ihn dorthin begleiten, schauen wir auf seinen bisherigen Weg zurück. Wir gehen mit ihm von Regensburg nach - Freising - Rom - Israel - Cluny/Frankreich - Rüeggisberg und Payerne/Schweiz. Und dann kommen wir in Grüningen-Oberrimsingen an. Er selbst ging ja dann später noch ein Stück weiter bis zum damaligen Vilmarszell - dem heutigen/ St. Ulrich. Bemerkenswert ist, dass ihm jede Station andere Aufgaben stellte, die er zu meistern hatte.

Grüningen-Oberrimsingen

Im Jahre 1078 kommt der Hl. Ulrich also in Grüningen-Oberrimsingen an. Hier braucht er nicht zu bauen. Das Priorat besteht schon. Ähnlich wie in der Schweiz hat der Adlige Hesso, dessen Ehe auch kinderlos blieb, hier an diesem Ort alles Nötige veranlasst, und Mönche aus Cluny dafür bekommen. Für das Kloster war es günstig, einen Standort in Deutschland zu haben, um von hier aus die cluniacensische Reform weiterzutragen. Die Wahl des Ortes aber war wiederum - wie in der Schweiz - durch den Stifter festgelegt. Dass wir hier in Oberrimsingen Aufenthaltsort eines Heiligen wurden, ist demnach dem Zufall zu verdanken. Cluny ist einfach der Bitte von Hesso nachgekommen.

Consuetudo - Gewohnheit der Mönche

Jeder neue Einsatzort hatte seine eigene Aufgabe. In Grüningen ging es wie in Rüeggisberg um Seelsorge an den Menschen. Dort in der Schweiz hat er die Menschen durch seine Predigten fasziniert. Diese kannten vom Glauben oft nicht vielmehr als den Namen Jesus Christus, so schreibt der Chronist in der Schweiz. Für Ulrich war es ja dort als Priester und Mönch der erste Kontakt mit einer Gemeinde, mit den Christen, wie sie damals waren und mit dem Glauben, den sie vom Hören und ohne lesen zu können, mitbrachten. So hat der Hl. Ulrich sicher auch hier bei uns in Oberrimsingen den Glauben oft und für Menschen neu verkündet.

Dann aber hatte er noch eine besondere Aufgabe. Die Reform von Cluny brauchte eine neue Form der Klosterregel. In Cluny hatte man schon eine französische Ausgabe verfasst. Ulrich hatte nun den Auftrag, in der Zeit in Oberrimsingen für die deutschen Klöster dasselbe zu tun. Dabei sollte er gewachsene deutsche Traditionen mit einbeziehen. Und das gelang ihm auch. Drei Bücher wurden es, die er handschriftlich schuf. Vergessen wir nicht, das Drucken war noch nicht erfunden. „consuetudines Cluniacenses“ hieß das Werk, mit „Klösterliche Gewohnheiten“ könnte man es übersetzen. Es ging von Grüningen-Oberrimsingen aus in alle deutsch-sprechenden Benediktinerklöster. Übrigens war inzwischen sein früherer Schulfreund Wilhelm Abt in Hirsau geworden. Die Überlieferung berichtet von Kontakten der beiden miteinander. Zu erwähnen ist auch, dass der Hl. Ulrich von Grüningen auch Kontakt hatte mit dem Kloster in St. Alban in Basel. Unsere Ulrichsstatue in der Pfarrkirche, geschaffen von dem bekannten Schwarzwälder Barockkünstler



15. Kreuzwegstation in St. Stephan, ursprünglichen aus Grüningen:
Die Auffindung des Kreuzes durch die Hl. Helena

Mathias Faller, zeigt ein Kind zu seinen Füßen.

Die Chronik berichtet, dass der Hl. Ulrich bei einem Besuch in Basel dieses Kind wieder ins Leben zurückgerufen habe. Berichtet wird auch, dass er darauf hingewirkt habe, dass die Wahl zum Bischof von Konstanz auf Gebhard fiel, für den er sich eingesetzt hat.

Vilmarszell – St. Ulrich

1087 war es soweit: Durch Mithilfe des Basler Bischof Burkhard gelang es in Vilmarszell, dem heutigen St. Ulrich, ein Kloster zu eröffnen. Für ihn war dies sicher die Erfüllung eines Traumes in seinen letzten sieben Lebensjahren. Auch gründete er noch ein Frauenkloster, das später nach Sölden verlegt wurde. Am 14. Juli 1093 verstarb der Hl. Ulrich, der fast 10 Jahre bei uns in Grüningen gelebt und gewirkt hat.

In der Barockkirche in St. Ulrich ist eine ganze Serie von Bildern dargestellt, die zahlreiche Begebenheiten aus seinem Leben – teils auch mit legendenhaften Zügen zeigen. Die Epoche mit dem Hl. Ulrich und seinen Mitbrüdern zählt sicher zu den historisch wichtigen Ereignissen unseres Ortes Oberrimsingen.